

Angeles fort, wo er 1965 von W. D. → Hand mit der Diss. *The Divine Twins. An Indo-European Myth in Germanic Tradition* (Berk. 1968) promoviert wurde. Seit 1965 lehrte W. an der Dt. Abteilung der Univ. of California in Los Angeles als Assistant Professor, 1973–91 als Professor Deutsch und Folklore. 1974–78 leitete er das dortige Center for the Study of Comparative Folklore and Mythology. W. verbrachte zwischen 1969 und 1996 mehrere Jahre als Gastprofessor im dt.sprachigen Europa; eine enge Freundschaft verband ihn mit L. → Röhrich. Er war u. a. Mitglied der Commission to Study Current Trends and Theories der Internat. Soc. for Folk-Narrative Research sowie Mitherausgeber der Zss. *Western Folklore* (1994–2004) und *Fabula* (1975–2004).

Auch nach seiner Diss. über die ‚göttlichen → Zwillinge‘ (→ Dioskuren; cf. AaTh/ATU 303: *Die zwei* → *Brüder*; → *Kudrun*, Kap. 5) beschäftigte sich W. mit Aspekten der ide. Mythologie<sup>2</sup>. Eine seiner internat. am stärksten wahrgenommenen Arbeiten ist seine kommentierte Übers. der *Dt. Sagen* der Brüder → Grimm ins Englische (*The German Legends of the Brothers Grimm* 1–2. Phil. 1981); W. war einer der wenigen engl.sprachigen Wissenschaftler mit Kompetenz in dt. Lit.geschichte wie auch in volkskundlicher Erzählforschung<sup>3</sup>. Seine gesamte wiss. Laufbahn hindurch war es W. ein Anliegen, populäre Glaubensvorstellungen rational zu verstehen<sup>4</sup>. Zahlreiche seiner kleineren Arbeiten sind komparatistische Studien zu Motiven, Themen und Gattungen<sup>5</sup>. Nach Hands Tod (1986) übernahm W. die Herausgeberschaft der geplanten *Enc. of American Popular Beliefs and Superstitions*. Wegen ihres geplanten Umfangs und ihrer dem HDA vergleichbaren Komplexität sowie aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten wurden die Arbeiten an diesem Werk aufgegeben. Das zugrundeliegende Material ist an der Utah State Univ. (Logan) archiviert.

<sup>1</sup>Mieder, W.: D. J. W. In: *Fabula* 46 (2005) 142–144; Wagener, H.: A Brief Biogr. of D. J. W. In: *WF* 69 (2010): 15–18. Nagy, J. F.: From the Guest Editor. *ibid.*, 7–13 (mit Bibliogr.). – <sup>2</sup>W., D. J.: Solar Mythology and Baltic Folksongs. In: *Folklore Internat. Festschr. W. D. Hand. Hatboro, Penn. 1967*, 233–242; *id.*: The Threefold Death. An Indo-European Trifunctional Sacrifice? In: Puhvel, J. (ed.): *Myth and Law among the Indo-Europeans*. Berk./L. A.

1970, 123–142; *id.*: On the Poets and Poetry of the Indo-Europeans. In: *J. of Indo-European Studies* 1 (1973) 127–144. – <sup>3</sup>*id.*: New Misconceptions about Old Folktales. *The Brothers Grimm*. In: McGlathery, J. M. (ed.): *The Brothers Grimm and Folktales*. Urbana, Ill. 1988, 91–100; cf. *id.*: The German Connection. *The Brothers Grimm and the Study of ‚Oral‘ Literature*. In: *WF* 53 (1994) 1–26. – <sup>4</sup>*id.*: Weather Signs and Weather Magic. Some Ideas on Causality in Popular Belief. In: *Pacific Coast Philology* 3 (1968) 67–72; *id.*: The Little Man Who Wasn’t There. Encounters with the Supranormal. In: *Fabula* 18 (1977) 212–225; *id.*: On the Genre Morphology of Legendry. Belief Story versus Belief Legend. In: *WF* 50 (1991) 296–303. – <sup>5</sup>*id.*: The Fiddler and the Beast. Modern Evidence for an Ancient Theme. In: *Fabula* 13 (1972) 108–121; *id.*: ‚Beauty and the Beast‘. Fact and Fancy, Past and Present. In: *Midwestern Folklore* 15,2 (1989) 119–125; *id.*: Supranormale Begegnungen. Memorare und Erlebnisse aus Kalifornien. In: *Dona Folcloristica. Festschr. L. Röhrich*. Ffm. u. a. 1990, 257–265; *id.*: Welcoming the Enemy into Heaven. From Loki to Marcus Daly. In: *Europ. Ethnologie und Folklore im internat. Kontext. Festschr. L. Petzoldt*. Ffm. u. a. 1999, 321–331.

Los Angeles

Christine Goldberg

**Warenlager: Wo ist das W.?** (AaTh 2018/ATU 2043), Sammeltyp für unterschiedliche Kettenmärchen in Form eines → Dialogs. Ein Grundmuster ist lediglich strukturell auszumachen: Die Rollen der Sprecher sind in die des Fragenden und die des Antwortenden unterteilt, wobei die Antworten jeweils aufgenommen und zu Folgefragen verarbeitet werden. Die einzelnen zu einer Kette verknüpften Elemente variieren stark. Die Verknüpfung der Kettenglieder basiert meist nicht auf einem logischen Zusammenhang, sondern wird auf assoziative, spielerische Weise erzeugt. Dadurch weisen die Texte z. T. Parallelen zur Kinderfolklore auf<sup>1</sup>. Eine Handlung gibt es in der Regel nicht.

Die unter AaTh 2018/ATU 2043 subsumierten Erzählungen stammen ausschließlich aus der mündl. Überlieferung des 19./20. Jh.s. Das titelgebende Anfangsglied, die Frage nach dem W., kommt lediglich in einem angloamerik. und einigen ung. Texten vor<sup>2</sup>. Meist lautet die Eingangsfrage: ‚Wo warst du?‘<sup>3</sup> Die span. Texte weisen zahlreiche Übereinstimmungen mit AaTh/ATU 2011: ‚*Where Have You Been, Goose?*‘ auf bzw. wurden teilweise sowohl als

AaTh 2018/ATU 2043 als auch als AaTh/ATU 2011 klassifiziert<sup>4</sup>. Sie bestehen aus der Frage an die Gans als Ausgangspunkt sowie weiteren festen Bestandteilen wie der Nennung der Elemente Messer, Schleifstein, Huhn (Taube), Ei etc. Ansonsten wird in den zu AaTh 2018/ATU 2043 gestellten Texten danach gefragt, wo sich ein Gegenstand – Feuer, Wasser, Ochse, Hügel oder Axt – befindet, wobei die Antwort zwischen direkter Ortsangabe und erklärendem Bericht variiert<sup>5</sup>. Vereinzelt werden die Fragen in einer einleitenden Erzählung motiviert<sup>6</sup>; in einem karel. Text etwa fungiert AaTh/ATU 735 A: → *Glück und Unglück* als Einleitung<sup>7</sup>. Statt der Fragen können auch Argumente etwa für oder gegen das Baden ausgetauscht werden (tungus.)<sup>8</sup>, oder zur Verknüpfung durch den Kettensatz kommt die Akkumulation von Antworten hinzu (katalan.)<sup>9</sup>. Selten basiert die Verkettung auf kausalen Zusammenhängen und folgt einer logischen Entwicklung: ‚Wofür ist die Sense? – Um Gras zu mähen. – Wofür ist das Gras? – Um ein Kälbchen großzuziehen‘ etc. (syrjän.)<sup>10</sup>.

Häufig enden die Texte mit einer witzigen Antwort, so span.: ‚Wo ist die Messe (misa)? – Unter deinem Hemd (camisa).‘<sup>11</sup> Einige Fassungen enthalten einen Refrain zwischen den Kettenelementen<sup>12</sup>.

Die typol. Zuordnung der Texte zu AaTh 2018/ATU 2043 erscheint trotz der großen inhaltlichen Bandbreite des Erzähltyps mitunter schwer nachvollziehbar. So umfaßt eine nicht dialogisch aufgebaute Erzählung aus der Schweiz eine Kette von Aufgaben, die erledigt werden müssen, um einen Fladen zu backen. Das fertige Gebäck tauscht der Protagonist dann gegen seinen Hut ein, der ihm zuvor gestohlen worden war (cf. AaTh/ATU 2034: → *Maus und ihr Schwanz*; AaTh/ATU 2021, 2022: → *Tod des Hühnchens*)<sup>13</sup>.

<sup>1</sup>Espinosa 3, 463–473. – <sup>2</sup>Baughman; MNK. – <sup>3</sup>Rédei, K.: Zyrian Folklore Texts. Bud. 1978, num. 66, 127–129, 131; Espinosa 1, num. 280; Llano Roza de Ampudia, A. de: Cuentos asturianos. Madrid 1925, num. 185; Afanas'ev 3, num. 535. – <sup>4</sup>de Llano Roza de Ampudia (wie not. 3); Espinosa 1, num. 280. – <sup>5</sup>Haavio, M.: Kettenmärchen-Studien (FFC 88). Hels. 1929, 81 sq. – <sup>6</sup>Voskoboynikov, M. G./Menovščikov, G. A.: Skazki narodov severa. M./Len. 1959, 191, 419 sq. (tschuktsch.). – <sup>7</sup>Čistov, K.: Perstennek-dvenadcat' staveškov. Petrozavodsk 1958, 22–25. – <sup>8</sup>Suvorov, I. I.: Evenkijskie skazki.

Krasnojarsk 1960, 68. – <sup>9</sup>Amades, num. 236. – <sup>10</sup>Rédei (wie not. 3) num. 129, 131. –

<sup>11</sup>Espinosa 1, num. 280. – <sup>12</sup>Amades, num. 236; MNK 2018 A\*, 2018 A<sub>3</sub>\*. – <sup>13</sup>Todorović-Strähl, P./Lurati, O.: Märchen aus dem Tessin. MdW 1984, num. 77.

München

Alexander Rasumny

**Warnerzählungen** → Schreckmärchen

**Warte, bis ich fett bin** → Dick und fett

„Was hätte ich sagen (tun) sollen?“ (AaTh/ATU 1696), variationsreicher Episodenschwank, der mit dem Topos des dummen Mannes (→ Dummheit) arbeitet. Die Komik entsteht vor allem durch die fehlende Kongruenz zwischen Verhalten und Situation bzw. dadurch, daß der Protagonist nicht in der Lage ist, adäquat auf jeweils veränderte Situationen zu reagieren.

Der Erzähltyp ist in zwei Redaktionen überliefert: Der kindliche und mutterfixierte, manchmal allerdings bereits heiratsfähige Schwankheld begeht eine Reihe von tragikomischen Fehlleistungen, da er mit gravierenden → Kommunikations- und Adaptations-schwierigkeiten zu kämpfen hat und deshalb immer entweder (1) das Falsche sagt oder (2) das Falsche tut<sup>1</sup>. Beiden Redaktionen gemeinsam ist die kettenartige Verknüpfung mehrerer an sich zusammenhangloser Episoden durch die → Frage: ‚Was hätte ich sagen (tun) sollen?‘ In Redaktion (1) bringt der Einfältige die ihm vorher eingepprägten Worte in einer unpassenden Situation an, wird dafür verprügelt und gleichzeitig belehrt, was er in der jeweiligen Situation eigentlich hätte sagen sollen; dies wiederholt sich mehrere Male. In Redaktion (2) will der dumme Sohn von seiner Mutter (Vater) Anweisungen zum richtigen Verhalten erfahren, nachdem er den von ihr erhaltenen Auftrag unfreiwillig falsch ausgeführt hat. Im Grunde wird mit jeder Anweisung, die dem Tölpel im dialogischen Frage- und Antwortspiel gegeben wird, schon die nächste Katastrophe vorbereitet. Der Erzähltyp führt damit die Unmöglichkeit einer funktionierenden Kommunikation vor bzw. zeigt, welche fata-